

Ulrich Fellmann

Selbstbildungsfähigkeit und Übernahme von „Internationalismen“: Parallelen in der Terminologiebildungsproblematik im Deutschen und im Esperanto

Zusammenfassung

Der Vortrag präsentiert zwei interessante Beobachtungen hinsichtlich Esperanto-Wortschatz und Sprachwandel.

Erstens eine bisher offenbar wenig beachtete Parallele zwischen dem Esperanto und dem Deutschen, nämlich der partiell doppelte Wortschatz, der dadurch charakterisiert ist, daß es für viele Bereiche außerhalb des Kernwortschatzes jeweils zwei synonyme Wörter gibt, von denen eines als endogen, das andere als exogen anzusprechen ist.

Zweites eine während der Untersuchung dieser Parallele gefundene überraschende jüngere Entwicklung im Esperanto, die den Fachwortschatz EDV betrifft. In diesem Teilbereich des Wortschatzes haben sich nämlich in jüngster Zeit viele selbsterklärende, zusammengesetzte Bildungen auf Basis bestehenden Esperantomaterials durchgesetzt und „Internationalismen“ verdrängt, die zunächst auf der Basis von englischen Fachtermini entstanden waren.

Die Parallele zwischen Esperanto und Deutsch

In beiden Sprachen existiert für viele Bereiche ein doppelter Wortschatz, der sich dadurch beschreiben läßt, daß es für viele Bereiche außerhalb des Kernwortschatzes jeweils zwei oder mehr synonyme Wörter gibt, von denen mindestens eines unter Verwendung endogenen Wortmaterials gebildet wurde, das andere dagegen exogenen Ursprungs ist (Ableitungs-/Selbstbildungsfähigkeit vs. Lehnwort/Internationalismus). Im folgenden benutze ich für ein solches Paar manchmal das Wort *Doppelform*). Es ist immer ein Synonymen-Set gemischter Herkunft gemeint.

Beispiele für solche Wortpaare sind im Deutschen:

deutsches exogenes Wort	deutsches endogenes Wort
cirka	etwa
Computer	Rechner
Dialekt	Mundart
Diglossie	Zweisprachigkeit(ssituation)
egal	gleich
exogenes Wort	Fremdwort
Linguistik	Sprachwissenschaft
lokal	örtlich
Niveau, Level	Ebene, Höhe
präzise	genau
Resümee	Zusammenfassung
Starter	Anlasser
Termin(us)	(Fach-)Ausdruck
Zentrum	Mitte, Innenstadt

In fachsprachlicher Verwendung haben manche dieser Doppelformen zwei verschiedene bzw. nuancierte Bedeutungen (erhalten), z.B. Dialekt/Mundart. Außerhalb der Fachsprache werden diese Wörter jedoch als synonym verstanden.

Dabei kann man theoretisch folgende Fälle unterscheiden, wie es zu den Parallelförmigkeiten dieser Art im Deutschen gekommen ist:

- a) Ältere endogene Lexeme wurden durch exogene „ergänzt“.
- b) Ältere exogene Lexeme wurden durch endogene „ergänzt“.

Dabei kam es natürlich auch zu völligen Verdrängungen, z.B. „Tagebuch“ statt früher „Diarium“, manchmal zur Bildung von Bedeutungsnuancen wie „Grundstein“, das zunächst Synonym zu „Fundament“ war. Für diese Untersuchung sind solche Wörter nicht weiter interessant.

Ebenfalls schließen wir diejenigen Wortpaare von der Betrachtung aus, wo beide Synonyme exogen oder beide endogen sind, wie z.B. „Astronaut“ und „Kosmonaut“ (beide exogen) oder „Weltall“ und „Weltraum“ (beide endogen).

Vielmehr wollen wir solche Wortpaare betrachten, wo beide Vertreter zumindest in einer der Hauptbedeutungen synonym geblieben sind und es daher oft eine rein stilistische Frage ist, welche der beiden Formen verwendet wird, wie z.B. „Freistaat“ und „Republik“ (Verfassung von Bayern: „Bayern ist ein demokratischer Freistaat“, Verfassung von Hessen: „Hessen ist eine demokratische Republik“), „Druckmesser“ oder „Barometer“, „Eintrittskarte“ oder - früher - „Billet“, heute mehr und mehr „Ticket“.

Anstoß zur Untersuchung

Wie kam ich auf die Idee, die genannte Wortschatzparallele zwischen Esperanto und Deutsch zu sehen?

1. Als ich während meines Maschinenbaustudiums an der Universität Karlsruhe Kurse von Germanisten besuchte, las ich Texte von deutschen Germanisten, die ich wegen der Menge an Fremdwörtern kaum verstehen konnte. Mir fiel auf, daß viele dieser Fremdwörter anders motiviert waren als die Fachbegriffe der Naturwissenschaften. Während diejenigen, die ich in Werkstoffkunde, Mechanik, Kinetik usw. lernte, präzise Termini zur Beschreibung neuer Sachverhalte waren (Impuls, Energie) und dafür oft Wörter der Umgangssprache neu definiert wurden (wie z.B. Kraft, Leistung), waren es in den Schriften von Germanisten überwiegend Synonyme zu normalen deutschen Wörtern, die eigentlich „überflüssig“ waren und bei mir den Eindruck erweckten, daß sie nur der Abgrenzung dienten. Lange rätselte ich z.B. über die Abkürzung „cf.“ (lateinisch/eng-

lisch für „vgl.“). Später fiel mir auf, daß ein guter Teil der Alltagssprache ebenfalls so gespalten ist und oft zwei Begriffe austauschbar sind, ein exogener und ein endogener. So lautet die Ansage in der Frankfurter U-Bahn: „Nächste Station: Hauptwache“, dagegen in der S-Bahn: „Nächster Halt: Hauptwache“.

2. Als ich über ein phonetisches Wörterbuch des Esperanto nachdachte, fiel mir auf, daß auch Esperanto in gewissem Umfang einen gespaltenen Wortschatz besitzt und daß ich bei der Suche nach tauglichen Termini oft die Entscheidung treffen mußte: exogen oder endogen, englisch-romanischer Import oder selbsterklärende Bildung. Der erste Fall dieser Art war die Frage: sollte „bilabial“ in Esperanto „bilabiala“ oder „dulipa“ heißen? Damit ergab sich die Frage: trägt diese Ähnlichkeit zwischen Esperanto und Deutsch weiter oder ist das Beobachtete in allen Sprachen gleichermaßen zu finden?

Parallelen zwischen Deutsch und Esperanto:

1. Beide Sprachen haben viele produktive Ableitungssilben (unselbständige und selbständige Derivative). Zum Vergleich: Englisch, Französisch: weniger Derivative, größerer Anteil heute nicht mehr produktiver Ableitungssilben.

2. Beide Sprachen haben viele Lehnwörter aus dem Englischen und Französischen (Benoît Philippe stellt in seiner Doktorarbeit auf S. 320 fest, daß schon im *Universala Vortaro* ein großes Übergewicht an englisch-romanischen Wurzeln festzustellen ist und daß der Anteil solcher Wurzeln ständig gestiegen ist. Allerdings sind die Wörter dort nicht nach Benutzungshäufigkeit unterschieden.)

3. Beide Sprachen haben viele konkurrierende Formen außerhalb des Kernwortschatzes, wovon ein großer Teil als unnötige Neologismen anzusprechen ist.

Hat nun das Deutsche in Bezug auf die Fragestellung tatsächlich größere Gemeinsamkeiten mit Esperanto als z.B. Chinesisch, Englisch, Japanisch oder Russisch?

Beim Vergleich mit einer Reihe bekannterer Sprachen fällt auf, daß sich diese Erscheinung der exogen/endogenen Doppelformen in ihnen in verschieden starkem Ausmaß findet, offenbar aber nirgends so ausgeprägt wie im Deutschen. Manche Sprachen, wie das Isländische, meiden Internationalismen fast vollständig, andere haben viele Fremdwörter aufgenommen, dann aber auch meistens keine gleichwertigen Ausdrücke endogenen Ursprungs mehr.

Von einer geplanten Sprache, welche auch unter Effizienzgesichtspunkten gestaltet wurde, sollte man erwarten, daß der parallele Wortschatz (Synonyme) eher gering ist. Für den Erfinder des Esperanto, Lazar Zamenhof, waren Effizienz, Eindeutigkeit und Mangel an Synonymen erklärtermaßen wichtige Gestaltungskriterien. Dennoch findet sich auch im Esperanto eine ganze Anzahl Synonyme. Zusätzlich läßt sich interessanterweise feststellen, daß eine ausgeprägte Konkurrenz zwischen unzerlegbaren Internationalismen und

gleichbedeutenden, endogen gebildeten Wörtern besteht, eine Erscheinung, die der Situation im Deutschen mehr ähnelt als der in den meisten anderen Sprachen. Das „Paradebeispiel“ für Esperanto, an dem sich auch äußeresperantistische Kritik und inneresperantistische Diskussion knüpfen, ist das Esperanto-Synonymenpaar „hospitalo/malsanulejo“, d.i. Krankenhaus, einmal nach dem „Internationalismus“ *Hospital* gebildet und einmal (ähnlich wie im Deutschen) als *Krank-er-ort* (eigtl. sogar „un-gesund-Mensch-Ort“). Ähnliche Paare gibt es im Esperanto etliche (z.B. *ekspliki/klarigi*, *probable/verŝajne*).

Einteilung der Sprachen

Der Verfasser teilt mehrere verglichene Sprachen aufgrund ihres Wortmaterials versuchsweise in folgende Klassen ein:

1. Sprachen, die in jüngerer Zeit relativ viele Fremdwörter westlicher Herkunft („Internationalismen“) entlehnt haben und kaum exogen/endogene Doppelformen haben: z.B. Russisch, Japanisch.

2. Sprachen, die in jüngerer Zeit relativ viele Fremdwörter westlicher Herkunft („Internationalismen“) entlehnt haben und viele exogen/endogene Doppelformen haben: z.B. Deutsch, Esperanto.

3. Sprachen, die auch in jüngerer Zeit eher Eigenbildungen bevorzugen und gegenüber Fremdwörtern („Internationalismen“) relativ abweisend sind: z.B. Neugriechisch, Isländisch.

Bisher habe ich keine detaillierten quantitativen Untersuchungen dazu (gemacht), die tatsächlichen Verhältnisse müssen sich erst noch erweisen. Meine Gruppierung beruht auf hochgerechneten Schätzungen aufgrund von Stichproben.

Sonderfälle oder Übergangsfälle unter den Sprachen:

Noch nicht gruppieren würde ich momentan z.B. folgende Sprachen:

Französisch: viele englische Fremdwörter während der letzten 40 Jahre, die Gegenbewegung ist relativ neu (ähnlich der Situation des Deutschen vor 400 Jahren). Deklassierung als „Weltsprache“.

Irishes Gälisch: 95% aller Sprecher sprechen es als zweite Sprache und nur selten. Eine natürliche Entwicklung gibt es daher nicht.

Englisch: Am Beispiel einiger repräsentativ gewählter Wörter kann vermutet werden, daß

a) das Englische in gewisser Weise einen Sonderstatus einnimmt (die Wortbildungsfähigkeit ist gering, die Anzahl der Wortwurzeln und Synonyme hoch, der französischstämmige Teilwortschatz immer noch mor-

phologisch und orthographisch vom Rest geschieden, dennoch auch nicht mehr als Fremdwortschatz anzusprechen)

b) Esperanto und Deutsch die postulierte Gemeinsamkeit aufweisen, die sie nur in geringem Maße mit anderen Sprachen teilen.

Doppelformen sind im Englischen vergleichsweise selten, trotz der vielen französischen Lehnwörter. Gleichbedeutende alte englische Wörter wurden jedoch in der Regel ganz verdrängt (oder überlebten in nur regionaler Umgangssprache). Bekanntestes Beispiel ist der Wortschatz zu Nahrungsmitteln, wo das lebende Tier einen angelsächsischen, das eßfertige aber einen französischen Namen hat:

Lebendes Tier	Als Mahlzeit
cow	beef (Rind/-fleisch)
pig	pork (Schwein/-efleisch)
deer/game	game (Wild/-bret)

Es ist aber nicht so, daß man die Wahl zwischen einem exogenen und einem endogenen Ausdruck hätte, vielmehr handelt es sich jeweils um eine andere Bedeutung. Außerdem sind die angelsächsischen Begriffe keine zusammengesetzten Wörter.

Die spezielle Situation im Englischen führt z.T. zu Problemen der Umgangssprache. Weil auch die medizinische Terminologie für innere Organe - wie im Deutschen - aus dem lateinisch-französischen entlehnt ist, die umgangssprachlichen Wörter aus dem angelsächsischen Fundus jedoch von der Oberschicht aus dem Wortschatz ganz getilgt wurden, kennen viele medizinische Laien keinerlei präzise Begriffe für innere Organe. Wegen der morphologischen Fremdheit der französischstämmigen Wörter für weniger gebildete Menschen sind

nämlich diese Wortformen schwer zu merken und auszusprechen, weshalb ich sie nach wie vor als erkennbar exogen bezeichnen würde. Wo im Deutschen gesagt wird: „Mir tut der Magen/der Darm/der Blinddarm weh“ sagen viele Angelsachsen: „Mir tut der Bauch weh“, weil die Bezeichnungen für innere Organe in der Umgangssprache weitgehend fehlen. Eine andere Folge daraus ist, daß der Versuch, das „richtige“ Wort zu treffen, öfter als im Deutschen unfreiwillig-komische Verwechslungen verursacht, wie es auch im Deutschen passiert, wenn ein medizinischer Laie aus bestimmten Gründen versucht, das medizinische Fachwort statt des umgangssprachlichen zu treffen (z.B. fälschlich „Perestroika“ statt „Obstipation“). Im Englischen ist dieses Problem jedoch gravierender, da ein umgangssprachliches Wort oft nicht existiert oder allgemein bekannt ist, und wenn doch, dann eine abwertende Bedeutung hat bzw. stilistisch inakzeptabel ist.

(Tabelle A)

Wobei „inf.“ bedeutet, daß das Wort in gehobener Sprache inakzeptabel ist, ein „-“ bedeutet, daß ein endogenes Wort nicht (mehr) existiert. Es ist dabei auffällig, daß selbst die exogenen Bezeichnungen im Deutschen teilweise an die lautliche und orthographische Struktur angepaßt sind, im Englischen aber der ursprünglichen Schreibweise näher stehen, obwohl das Englische stärkeren phonotaktischen Einschränkungen unterliegt als das Deutsche (z.B. bezüglich der Vokale in unbetonten Silben).

Eine in den USA ausgebildete, mir persönlich bekannte Ärztin (Internistin in Frankfurt a.M.) spricht z.B. immer von „Tonsillen“, wenn sie das meint, was jeder deutsche Nicht-Mediziner „die Mandeln“ nennt. Jeder andere deutsche Arzt spricht dagegen in Gegenwart des Patienten immer von Mandeln, obwohl er den Fachausdruck Tonsillen gelernt hat. Die Parallelität des Wortschatzes und die Zuordnung zu den Gruppen Mediziner/Patienten ist ihm aber bewußt, so daß er „umschaltet“.

Tabelle A:

Deutsch endogen	Deutsch exogen	Englisch endogen	Englisch exogen	Herkunftssprache
Bauchspeicheldrüse	Pankreas	-	pancreas	lat.
Blinddarm	Zäkum, Coecum	-	caecum	lat.
Blinddarm-entzündung	Appendizitis	-	appendicitis	lat.
Blinddarm-entfernung	Appendizektomie	-	append(ic)-ectomy	lat./gr.
Darm (Darmspülung)	Intestinum	guts (inf.)	intestine	lat.
Darmtätigkeit	Klistier	-	enema	-
Magen	Peristaltik	-	peristalsis	griech.
Magenmund	Gaster (u.a.)	tummy (inf.)	stomach	lat.
Magenschleimhautentzündung	Kardia	-	cardia	lat.
Mandeln	Gastritis	-	gastritis	griech.
Stuhlverstopfung	Tonsillen	-	tonsil(s)	lat.
Verstopfung	Obstipation	-	constipation	lat.
Wurmfortsatz	Konstipation	-	constipation	lat.
	Appendix	-	appendix	lat.

Es gibt sogar Fälle, wo das Deutsche eine endogene stilistische Abstufung zeigt, das Englische nicht (obwohl es im folgenden Beispiel immerhin einen endogenen Ausdruck bereitstellt):

endogen ugs.	endogener Fachbegriff	exogener Ausdruck
Dt.: Adamsapfel Engl.: Adam's apple	Kehlkopf -	Larynx larynx

Diese Problematik in Bezug auf exogene Wörter im Englischen weist sehr schön James Herriot (Pseudonym) nach, der über seine Praxis als Tierarzt auf dem Land in der englischen Grafschaft Yorkshire mehrere Bücher geschrieben hat.

Beispiele:

Farmer Pickers zu James Herriot: „**masticks**“ statt „**mastitis**“ (= Brustdrüsenentzündung), laut Herriot gibt es ein regionales Wort für „mastitis“ („local term“): „**felon**“, das in der Hochsprache „Verbrecher“ bedeutet). [Herriot, S. 274 unten].

F.P.: „**having a cow in calf to the ICI**“ statt „**artificial insemination**“, Abk. „**AI**“ (= künstliche Befruchtung, die Ersetzung motiviert durch die Ähnlichkeit „AI“ [sprich ej-aj] und „ICI“ [sprich aj-si-aj]). [Herriot, S. 275 oben].

F.P.: „**semolina**“ statt „**salmonella**“ (= Salmonellen). [Herriot, S. 277 mitte].

F.P.: „**labrador**“ statt „**laboratory**“ (für das - sehr stark eingedeutschte -Labor). [Herriot, S. 277 unten].

F.P.: „**biblical cord**“ statt „**umbilical cord**“ (= Nabelschnur). [Herriot, S. 278 oben].

F.P.: „**the trouble allus comes in cyclones**“ statt „... in cycles“. [Herriot, S. 278 unten. Gemeint ist wohl: „... kommen und gehen“, „man kann halt nichts machen“].

Farmer Sharp: „**cylinders**“ statt „**teat**“ (= Zitze). [Herriot, S. 20 mitte, S. 27 mitte].

Das Buch ist voller ähnlicher Beispiele. Damit möchte ich gezeigt haben, daß das Englische keine Parallele zu Esperanto liefert, weil endogen/exogene Doppelformen weitgehend fehlen. Dies gilt im Englischen nämlich auch für viele andere Wortschatzteilebereiche, wahrscheinlich sogar die meisten oder (beinahe) alle.

Ein scheinbar ähnliches Problem im Esperanto sind die „falsch vermuteten“ Esperantowörter von unsicheren Sprechern, die mittlerweile eine gewisse Akzeptanz als „richtige“ Wörter haben:

Durch direkte Entlehnung falsch vermutete Esperanto-Wörter

vermutet		gemeint war	Vermutung gestützt auf...
materio	->	materialo	"Materie"
risurcoj	->	rimedoj	"Ressourcen" (dt. auch: "Mittel")
servico	->	servo	"Service" (dt. auch: Dienst).
akcelorado	->	akcelado	engl. "acceleration"
konstitui	->	konsistigi	"konstituieren"

Hier liegt jedoch eine andere Fehlerquelle vor: nicht die Ausspracheschwierigkeit des phonotaktisch ungewöhnlichen Wortes führt zum Fehler, sondern die Interferenz mit dem Wort aus der eigenen Muttersprache bzw. der vermuteten Quellsprache. Es liegt also keine echte Parallele zum Englischen vor. Vielmehr gibt es eine Parallele im Deutschen, etwa wenn ein Deutscher, der Englisch als Fremdsprache spricht, vermutet, der deutsche Fachterminus für „Darmtätigkeit“ sei „Peristalsis“ (nach dem engl. „peristalsis“, statt richtig: „Peristaltik“).

Verdeutschungstendenzen

Gründe für die Bildung oder Bevorzugung endogener Wortbildungen:

1. *Übersetzung der lat. Literatur fürs Volk: Verständlichmachung durch Wörter aus mehreren sinntragenden Teilen statt opaker Fremdwörter (z.B. Luther).*

2. *Nationalistische Gründe (polit. oder kultureller Art), z.B. Befreiungskämpfe und Emanzipation von Bevormundung (Ungarn 1788-90, 1848, Deutschland 1800-1871) oder polit. Chauvinismus (Deutschland 1871-1945).*

3. *Sprachökonomie (Selbsterklärungskraft eigener Bildungen statt Neulernen nichtssagender Wurzeln).*

Zu 2.: Um die Stimmung aus der Zeit des Barock gegen die „Fremdwörterei“ einzufangen, möchte ich hier das bekannte »Klagelied des Deutschen Michel« aus dem Jahr 1638 zitieren:

Fast jeder Schneider / will jetzt und leyder
Der Sprach erfahren sein / und redt Latein
Wälsch und Französisch / halb Japonesisch...

(dtv-Atlas zur deutschen Sprache, S. 105). Der gleichen Sekundärquelle habe ich die satirische Übersetzung der Anrede des Hauptmanns von Kaphamaum durch J. Rachel (1666) entnommen:

Monsieur, ich bin nicht wert, daß Ihr
zu meiner Thüren und in mein Logis
solt mit mir hin marschiren;
Un mot, sprecht nur ein Wort,
ich weiß zu dieser Stund
Et tout incontinent so wird mein
Knecht gesund.

Wenn obige These stimmt, daß es im Deutschen mehr endogene Wörter als im Englischen gibt, dann bleibt die Frage: Warum ist das so? Handelt es sich um einen historischen Zufall? Gibt es im Deutschen eine stärkere Tendenz zum nationalen Sprachgebrauch? Gibt es ein stärkeres Sprachbewußtsein? Oder gibt es sprachlich einfach bessere Möglichkeiten, Wörter neu zu bilden, d.h. sprachinterne Gründe? Ich tendiere dazu, letzteres als wesentlichen Punkt anzusehen. Im Englischen besteht eine im Vergleich zum Deutschen nämlich sehr viel eingeschränkte Wortbildungsfähigkeit, vergleiche etwa

deutsch: König - Königin - königlich (1 Wurzel)
mit
englisch: king - queen - royal (3 Wurzeln).

Aus dem gleichen Grund hat das Englische auch seinen bekanntermaßen ungewöhnlich großen Wortschatz. Damit ist nicht gemeint, daß ein durchschnittlicher Brite einen größeren Ausdrucksreichtum hat als ein durchschnittlicher Deutscher, sondern daß er wesentlich mehr Wortwurzeln benötigt als ein Deutscher, um eine gleiche Anzahl von Begriffen auszudrücken. Bekanntlich ist es aber gerade ein Kennzeichen von Esperanto, durch eine große Zahl zur Verfügung stehender Ableitungssilben viele Wortwurzeln überflüssig zu machen. Auch darauf gründet sich also die postulierte Parallele. Darauf werden wir weiter unten noch zurückkommen.

Zu 1.: Schöpfungen Luthers zur Verbreitung der deutschen Bibel: z.B. „Mitarbeiter“ für „synergos“. Schöpfungen Luthers sind auch „Bubenstück, Feuereifer, friedfertig, Herzenslust, Glaubenskampf, Lückenbüßer, Machtwort“ und viele andere.

Jedoch hat schon Notker Labeo für seine Übersetzungen ins Althochdeutsche viele noch heute gültigen Eindeutschungen „erfunden“, z.B.

lat. *acceptio* -> ahd. *enphâhunge* („Empfangung“, nhd. Empfängnis)
lat. *visio* -> ahd. *anschouwunge* (-> nhd. „Anschauung“)
lat. *entitas* -> ahd. *wesentheit* (-> nhd. „Wesenheit“)
lat. *animalis* -> ahd. *tierfîch* („tierlich“, nhd. tierisch)
lat. *appetibilis* -> ahd. *begerfîch* (-> nhd. „begehrlich“)
lat. *formalis* -> ahd. *förmelîch* (-> nhd. „förmlich“)

Dabei sollte man bedenken, daß der Gebrauch lateinischer Wörter bis zu Luthers Zeiten derart selbstverständlich war, daß auch Luther in seinen Reden einen solchen Gebrauch davon machte, daß es einem modernen Deutschen durchaus seltsam und übertrieben erscheinen würde. Ähnlich verhielt es sich dann seit dem Barock in der Oberschicht im Hinblick auf die Verwendung französischer Fremdwörter. Heute haben wir diese, besonders in beruflichen Situationen, bisweilen schon in Bezug auf den Gebrauch englischer Wörter, ganz besonders z.B. der Mode- und der Werbebranche. Man höre sich nur einmal ein „deutsches“ Interview von Jil Sander an oder lasse sich in Frankfurt auf der „Zeil“ als Jugendlerner einen Werbezettel für einen „Shop“ oder eine Disko in die Hand drücken.

Ein anderes Beispiel kommt aus meinem Esperanto-Unterricht: Hauptschüler verstehen meist nur die „deutschen“ Bezeichnungen wie „Hauptwort, Eigenschaftswort“ usw., aber nicht die „lateinischen“ wie „Substantiv“ und „Adjektiv“, welche man im Gymnasium gelernt hat. Erstere sind z.T. auch selbsterklärend oder geben zumindest eine Gedächtnisstütze, letztere „undurchsichtig“ oder - um mit einem synonymen Fremdwort zu sprechen - *opak*.

Gerade die Sprachwissenschaft oder Linguistik ist das Paradiesfeld für doppelten Wortschatz im Deutschen. Folgende Beispiele mögen das illustrieren:

endogenes Wort	exogenes Wort
Hauptwort	Substantiv
Eigenschaftswort	Adjektiv
Umstandswort	Adverb
Vorsilbe	Präfix
Nachsilbe	Suffix
Bindewort	Konjunktion
beugen	flektieren
Fall	Kasus
Geschlecht	Genus

Unter die endogenen Wörter zähle ich hier auch die Lehnübertragungen und Lehnübersetzungen, d.h. endogen bezieht sich auf die Form, das Wortmaterial, nicht die zugrundeliegende Idee; z.B. ist das deutsche Wort *Dampfschiff* eine Lehnübersetzung zu englisch *steam boat*, so wie Luthers *Mitarbeiter* eine Lehnübersetzung zum griechischen *synergos* war.

Der Gegenbewegung gegen die Neigung zu wachsendem Fremdwortgebrauch verdanken wir die seit dem 17. Jahrhundert in Deutschland gegründeten Sprachgesellschaften und diesen wiederum eine große Anzahl endogener Neologismen im Deutschen, von denen wir meist nicht ahnen, daß sie erst relativ jung sind, wie z.B. **Anschrift, Bücherei, Nachruf, Glaubensbekenntnis, Vollmacht und Einzahl für Adresse, Bibliothek, Nekrolog, Credo, Plenipotenz, Singular**. Viele der neuen Bildungen bestehen heute neben den älteren Fremdwörtern, einige wurden Stilnuancen, einige haben das Fremdwort völlig verdrängt, wie z.B. im Falle des heute ungebräuchlichen „**Plenipotenz**“, andere sind wieder verschwunden. Interessant ist der Fall des Wortes **Freistaat**, welches das exogene Wort **Republik** ersetzen sollte. Es wird heute von der Bevölkerung meist völlig mißverstanden, obwohl es in den Verfassungen der deutschen Bundesländer völlig synonym verwendet wird (so bezeichnen sich Bayern und Sachsen als „Freistaat“, alle anderen Bundesländer als „Republik“. Der rechtliche Status ist aber völlig identisch).

Nicht vergessen werden sollen hier noch die Wiederbelebungen, d.h. bewußtes Aufgreifen und Wiederverwendung bereits verschollenen Sprachguts. Dazu gehören z.B. die Wörter **Absage, achtbar, All, Bedarf, bieder, erheblich, hasten, Imbiß, Mehrheit und Minderheit, Nachhut, straucheln, vergeuden**. Wer hätte gedacht, daß z.B. **Imbiß** ein im 16. Jahrhundert noch häufiges, im 17. Jahrhundert seltenes, im 18. Jahrhundert ausgestorbenes und im 19. Jahrhundert wiederbeleb-

tes Wort ist, welches Sprachpfleger aus alten Wörterbüchern ausgegraben haben (vgl. Kuhberg 1933).

Während die meisten größeren Sprachen Europas sehr viele exogenen Wörter aufgenommen haben (sog. „Internationalismen“) anstatt endogene zu schaffen und im Deutschen (und Esperanto) zeitweise beides (z.T. parallel) geschah, verhält es sich mit einigen Sprachen etwas anders, da sie ausgesprochen exonymfeindlich sind, z.B. Neugriechisch oder Isländisch.

Hier eine Liste zufällig gewählter Wörter aus verschiedenen Lebensbereichen, die deutsche Doppelformen den isländischen Äquivalenten gegenüberstellt. Die wenigen exogenen isländischen Bildungen sind mit einem Sternchen markiert:

deutsches exogenes Wort	deutsches endogenes Wort	isländisch zum Vergleich
Auto(mobil)	PKW	bíll * (aus dem Schwed.)
artifizuell	künstlich	gervi-
Fabrik	Werk	verksmiðja
Figur	Gestalt	vaxtarlag
Filiale	Niederlassung	útibú
Interpunktion	Zeichensetzung	greinarmarki
Invalide	Behinderter	öryrki
Mobiliar	Hausrat	húsgögn
Orthographie	Rechtschreibung	réttritun
Radiostation	Rundfunksender	útvarpsstöð
Regie	Leitung	leikstjórn
Sport	Leibesübungen	íþrótt
Station	Halt(estelle)	stoppistöð
Tabelle	Tafel	tafla *, skrá
Termin	Zeitpunkt	gjaldalagi
TV	Fernsehen	sjónvarp
Zoo	Tiergarten	dýragarður

Ein französisch-lernender Deutscher kann viele französischen Wörter verstehen, da er sie aus dem Deutschen kennt (Spalte 1), auch wenn er sie selbst gar nicht benutzt (Spalte 2).

Sprachen wie das Isländische, Finnische oder Neugriechische haben vielfach auch da endogene Wörter, wo das Deutsche nur exogene aus dem Bestand der sogenannten Internationalismen hat:

(Tabelle B)

Die Doppelformen im Esperanto

Wie oben erwähnt, ist es gerade ein Kennzeichen von Esperanto, durch eine große Zahl zur Verfügung stehender Ableitungssilben den Bedarf an vielen Wort-

wurzeln überflüssig zu machen. Gleichzeitig neigen viele Esperantosprecher dazu, nach der „Regel 15“ Zamenhofs opake, exogene Wörter einfach als neue Esperanto-Wortwurzeln zu benutzen. Typische Beispiele dazu sind z.B.

1)			
dt.:	redigieren	Redakteur	Redaktion
eo.:	redakti	redaktisto / redaktoro	redaktejo/ redakcio
2)			
dt.:	krank	Krankenhaus / Hospital	
eo.:	malsana	malsanulejo / hospitalo	

Die Art der Bildung neuer Wörter im Esperanto unterliegt dabei weitgehend dem Geschmack der Esperanto-Sprecher und hängt sicherlich auch von der Muttersprache ab. Wie wir gesehen haben, ist es dem Englisch-sprecher vertrauter, daß ein neuer Begriff auch eine neue Wortwurzel hat oder daß eine Ableitung nicht logisch nachvollziehbar ist, während ein Deutscher, dessen Muttersprache eine Flut von produktiven Ableitungssilben bereitstellt, weniger Probleme hat, ein Wort wie „malsanulejo“ zu akzeptieren, das ja eigentlich ähnlich gebildet ist wie das deutsche Wort „Krankenhaus“: krank = mal-san, -e = uloj, -n = genitivo, haus = domo/ejo. Auch noch kompliziertere Bildungen wie „Versicherungsvertreter“, im Englischen unmöglich, sind im Deutschen ganz gewöhnliche Wörter (ver-, -ung, -s, ver- und -er sind produktive Ableitungssilben, „sicher“ und „tret“ autosemantische Wortwurzeln).

Zamenhof selbst hat wohl die Regel 15 nicht so verstanden, daß alle Ableitungen aus einer semantischen Grundeinheit getrennt entlehnt werden sollen. Er meinte vielmehr damit, daß Wurzeln, die es noch nicht im Esperanto-Wörterbuch gibt, die aber benötigt werden, problemlos ins Esperanto übernommen werden sollten. Weitere Ableitungen sollten dann jedoch innerhalb des Esperanto stattfinden, denn nur dann haben die Ableitungssilben im Esperanto überhaupt ihren Sinn. Interessanterweise kommt dies schon in der Darstellung der Regel 15 im ersten Lehrbuch im Jahr 1887 zum Ausdruck. Dort heißt es in der deutschen Ausgabe:

„Sogenannte Fremdwörter, d.h. solche Wörter, welche die Mehrheit der Sprachen aus einer fremden Quelle entlehnt hat, werden in der internationalen Sprache unverändert gebraucht, indem sie nur die internationale [gemeint ist: Esperanto-] Orthographie annehmen; aber bei verschiedenen Wörtern, die eine gemeinsame Wurzel haben, ist es besser nur das Grundwort unverändert zu gebrauchen, die abgeleiteten Wörter aber - nach den Regeln der internationalen Sprache [d.i. Esperanto] zu bilden; z.B.:

Tabelle B:

deutsch	isländisch	französisch	italienisch	russisch
Interesse	áhugi	intérêt	interesse	интерес
Instinkt	eðlishvöt	instinct	istinto	инстинкт
Mode	tízka	mode	moda	мода
Munition	skotfæri	munition	munizione	аммуниций

[deutsch] Theater
 [ist in Esperanto:] *teatr, o -*
 [aber deutsch] theatralisch
 [ist in Esperanto:] *teatr, a* [und nicht: *teatrala*]."

[Unterstreichungen und Hinzufügungen in eckigen Klammern von mir].

Zamenhof hat aber seine Regeln selbst nicht immer konsequent angewendet. Er selbst benutzt schon „redakcio“ und „redaktoro“ nebeneinander (Universala Vortaro, 1905).

Schreibungsproblem und Entlehnungsprinzipien im Esperanto

Prinzipien bei der Wortentlehnung:

Beibehaltung der Orthographie (Probleme: fehlende Zeichen, schlechte Sprechbarkeit),

Beibehaltung der Aussprache (Probleme: Phonologie, Phonetik, Phonotaktik fremd, fehlende Zeichen),

Mischvariante.

Beispiele sind etwa:

Engl. *Jeans* -> im Esperanto *ĵinzo, ĝinzo, ĵinso, jeanso* [s. Sakaguchi, PIV].

Frz. *restaurant* [restoro] -> im Deutschen *Restaurant* -> neue mögliche Schreibung *Restorant* [restoro], -> Schwedisch *restorang*.

Klassische Wörter vs. Neologismen

Die unter Esperantisten oft emotional geführte Neologismendiskussion leidet meist unter einer unklaren Verwendung des Wortes „Neologismus“. Viele benutzen das Wort im Sinne von „neues Wort“ generell, andere im Sinne von „eigentlich überflüssiges neues Wort, Synonym zu einem bestehenden Wort“.

Viele Beispiele für (beide Arten von) Neologismen listet Benoît Philippe in seiner Doktorarbeit von 1991 auf. Er stellt außerdem fest, daß der Anteil von Wörtern aus dem Englischen und Französischen im Esperanto gewachsen ist. Einen bedeutenden Teil dieser Wörter machen Neologismen aus, die Synonyme zu älteren Wörtern sind.

Er schreibt (B. Philippe, S. 320): „Die vor einem Jahrhundert bereits zu etwa 78% romanisch-germanische Lexik wurde durch Entlehnung in erster Linie um romanisch-germanische Morpheme erweitert, so daß der romanisch-germanische Anteil am lexikalischen Material sich auf etwa 92% erhöhte.“ Eine Seite später stellt er fest: „Außerdem nahm im semantischen Bereich die Polysemie zu.“

Diese sogenannten „überflüssigen“ Neologismen, welche die Polysemie erhöhen, sind es, die uns hier beson-

ders interessieren, denn sie sind es auch, welche dem Esperanto die Doppelformen bescheren, wie wir sie auch im Deutschen kennen.

Es folgt eine Zusammenstellung typischer „überflüssiger“ Neologismen im Esperanto.

Beispiele für doppelten Wortschatz

endogen:

tre, ege
 evolu(ig)i
 klarigi
 kunveno
 libraro, librejo
 maldekstra
 malatenti
 malriĉa
 malgaja
 malnecesa
 malofta
 malsami, malsimili
 malsanulejo
 okazaĵo
 proponi
 sekve

senkulpigi
 strando
 -ujo
 venonta
 verŝajne
 vidpunkto

exogen:

enorme, vehemente
 developi
 ekspliki
 mitingo
 biblioteko
 liva
 neglekti, ignori
 povra
 trista
 superflua
 rara
 diferi
 hospitalo
 evento
 sugesti
 konsekve (wohl
 motiviert durch
 „konsekvenco“)
 ekskuzi
 plaĝo
 -io
 neksta
 probable
 aspekto

Vielen der neuen Wörter hat man dann einen neuen, oft eingeschränkten Sinn gegeben, um die Synonymie wenigstens theoretisch kleinzuhalten. Der tatsächliche Sprachgebrauch sieht jedoch anders aus: die meisten Esperantosprecher benutzen die Varianten dennoch wie echte Synonyme. Dies ist vermutlich die Folge davon, daß es wenige „gute“ Esperantosprecher gibt.

Natürlich gibt es auch echten lexikalischen Sprachwandel, d.h. obsolet gewordene alte Formen oder Bedeutungswandel.

Daß diese - vom Standpunkt der Effizienz aus überflüssigen - Änderungen bzw. Wortschatzvergrößerungen für den Lernenden, und hier ganz besonders für den nicht-westlichen, nachteilig sind, liegt auf der Hand. Besonders kraß fällt das bei den bekannt „kreativen“ Wortschöpfern wie Karolo Piĉ, William Auld u.a. auf, z.B.

PIV-Esperanto

Neologismen von Piĉ und Auld

ĉar
 estas

nam
 stas

Hier scheint jedoch eine Grenze überschritten zu sein, vermutlich die Aufnahmegrenze des aktiven Durchschnittsesperantisten aus europäischen Ländern.

Ein anderes Motiv für Neubildungen ist natürlich der Wunsch nach echter inhaltlicher Differenzierung, die sich dann erst eine Form sucht. Dazu weiter unten noch eine Bemerkung.

Die Analyse der Doppelformen ergibt, daß die neueren Wörter meistens die exogenen Neologismen sind, also meist opake, nichtanalysierbare „Fremdwörter“.

Die älteren Wörter dagegen sind meist zusammengesetzte, endogene Wörter, die der Selbstbildungsfähigkeit des Esperanto entspringen.

Benoît Philippe stellt in seiner Dissertation z.B. unter anderem fest, daß die Tendenz zur Verkürzung von Wörtern und der Bevorzugung kürzerer Formen eine der Gründe ist, warum sich eine Form gegenüber einer anderen, gleichbedeutenden, durchsetzen kann (S. 321).

Die endogenen Wörter sind also meistens dadurch gekennzeichnet, daß sie

- a) die älteren/ursprünglichen Wörter sind
- b) zusammengesetzt sind (oft Wurzel + Suffix)
- c) länger als die exogenen Neologismen sind.

Das Deutsche stimmt dabei mit dem Esperanto in den Punkten b) und c) meist überein. Jedoch kommt es im Deutschen häufiger als im Esperanto vor, daß das endogene Wort jünger ist als das exogene. Oft wurde es bewußt geschaffen, um das exogene „Fremdwort“ zu verdrängen.

Es gibt aber zumindest einen interessanten Teilwortschatz des Esperanto, der sich auch in diesem Punkt so verhält, wie sich das Deutsche in den Zeiten bewußter Sprachschöpfung zur Abwehr von „Fremdwörtern“ verhalten hat.

Es handelt sich um den Fachwortschatz der EDV, wie er sich in den letzten 10 Jahren entwickelt und z.T. gefestigt hat.

Eine Besonderheit im Esperanto: die neuere EDV-Terminologie

Beim Vergleich vom Deutschen mit dem Esperanto stellt man Ähnlichkeiten und Unterschiede fest. Während in beiden Sprachen die exogenen Neologismen seit langem deutlich zunehmen (B. Philippe 1991), der Sprachgebrauch also zu den sogenannten „Internationalismen“ tendiert, gibt es davon eine auffallende Ausnahme im modernen EDV-Wortschatz des Esperanto. Diese Aus-

nahme ist so frappierend, daß sie hier näher betrachtet werden soll.

Im Wesentlichen besteht sie darin, daß der EDV-Wortschatz, welcher seit den 60er Jahren im Esperanto neu gebildet wurde, zunächst meist den englischen Vorbildern folgte („Internationalismen“). Mit der Anzahl der esperantistischen EDV-Anwender stieg seit Mitte der 80er und Anfang der 90er Jahre die Anzahl dieser Wörter, zusätzlich kamen aber endogen gebildete Synonyme auf. Z.B. hieß *Computer* anfangs „komputero“ oder ähnlich, dann kam parallel dazu „komputilo“ auf. In einer dritten Phase kippte die Tendenz plötzlich in eine Richtung um: Angestoßen vom intensiven Dialog zwischen Esperantisten im Internet seit etwa 1994 kam es nach und nach zu Entscheidungen für je eines aus jeweils mehreren Synonymen. Dabei setzten sich fast immer die „esperantistischeren“ Varianten durch, d.h. viele auf dem englischen basierende „Internationalismen“ wurden verworfen - zugunsten von mehr oder weniger selbsterklärenden Wörtern.

Beispiele zur Illustration der umgekehrten Tendenz im Fachwortschatz EDV:

(Tabelle C)

Wir können hier als typische Beobachtungen festhalten:

1. die anfangs versuchsweise benutzten Wörter sind fast ausschließlich direkte Übernahmen aus dem Englischen, also exogen, und bestehen meist aus einer nicht analysierbaren und nichtzerlegbaren Wurzel.
2. die heute üblichen Wörter sind fast durchweg mehrgliedrig und benutzen Ableitungssuffixe, d.h. die anfangs benutzten Wörter sind meist irgendwann durch einen neues, zusammengesetztes Esperanto-Wort ersetzt worden
3. wenn ein solches nicht gebildet wurde, hat diejenige einwurzelige Variante gewonnen, die vom Esperanto-Sprachstandpunkt aus besser war (z.B. *Vindozo*, aber nicht *Ŭindoŭzo*, da *Ŭ* am Silbenanfang im Esperanto selten ist, obwohl das *Ŭ* die originale englische Aussprache repräsentiert, und weil ein Diphthong „oŭ“ im Esperanto ebenfalls kaum vorkommt (im Kernwortschatz gar nicht). Oder auch *grado*, weil es logischer schien, denn um „Punkte“ geht es hier nicht, „Punkt“ ist nur eine alte Maßeinheit).

Tabelle C:

anfangs kursierende Wörter:	heute üblich:	Morphemzahl früher/heute:
komputero, komputoro, komputro	komputilo	(1, 1, 1 -> 2)
savi	sekurigi	(1 -> 2)
fajlo, datumaro, dokumento	dosiero	(1, 2, 1 -> 1)
fajlujo, direktorio	dosierujo	(2, 1 -> 2)
Vindozo neben Ŭindoŭzo	Vindozo	(1, 1 -> 1)
softvaro	programaro	(1 -> 2)
grado neben punkto (Schriftgröße)	grado	(1, 1 -> 1)
tekstprogramo u.a.	tekstoprilaborilo	(2 -> 4)
datumbanko, datenbanko	datumbazo	(2, 1 -> 2)

Im Bereich EDV hat die Esperanto-Sprecher-gemeinschaft also eine ansonsten eher ungewöhnliche Tendenz in Richtung auf die Annahme einer endogenen, autonomen Entwicklung gezeigt.

Dies ist eher vergleichbar mit der Praxis kleiner Sprachen mit selbstbewußten Sprechern aus einer starken Kulturgemeinschaft (Neugriechisch, Isländisch) als mit der Praxis größerer, aber defensiver Sprachen (Deutsch, Russisch, Italienisch).

Dies steht außerdem im Gegensatz zur allgemeinen sonstigen Tendenz auch im Esperanto, immer mehr englisch-romanische Neologismen zu akzeptieren, welche bisher verankerte Esperantowörter verdrängen (wie *ekspliki* vs. *klarigi*, *probable* vs. *verŝajne* usw.). Dabei muß erwähnt werden, daß der Anteil englischer Muttersprachler im Internet, wo sich die neuen Begriffe bilden und durchsetzen, weil Sie hauptsächlich dort genutzt werden, eher größer ist als in der Esperanto-Bewegung generell.

Mögliche Gründe für die abweichende Entwicklung im Fachwortschatz EDV:

a) Höhere durchschnittliche Sprachkompetenz der höher (aus)gebildeten Internet-Teilnehmer.

b) Spaß am Sprachspiel: wer findet eine möglichst logische und von möglichst vielen als schön empfundene Form? Wer findet eine überraschende Form?

c) Diskutierlaune und Lust am Konkurrieren: Wer setzt sich durch, „gewinnt“, weil er originell und überzeugend war? (Die opaken, englischstämmigen Wörter sind naheliegend und daher für die Gemeinschaft der Intellektuellen langweiliger)

d) Negative Einstellung zur englischen Sprache (unwahrscheinlich wegen der großen Anzahl von angelsächsischen Esperantisten im Netz).

e) Sprachökonomische Gründe: Vermeidung neuer Wortstämme, die gelernt werden müssen und das Wörterbuch aufblähen (ebenfalls unwahrscheinlich, weil alle Internet-Teilnehmer sowieso englisch können müssen, die ähnlichen Formen also leichter verstehen, und auch die „selbsterklärenden“ Wörter für einen EDV-Laien nicht so evident sind, daß sie nicht auch ins Wörterbuch müßten - als feste Bildung).

Dort, wo der Austausch nicht so schnell und professionell ist wie im Internet, im gesamten sonstigen Sprachleben also, ist die Rückkoppelung vielleicht einfach nicht stark (schnell?) genug, vielleicht aber auch das Argumentationsniveau nicht so einheitlich. Daher kommen dort ständig neue Neologismen auf den Markt, die nicht richtig leben und nicht richtig sterben können. Manche werden nicht aufgegriffen, manche verdrängen alte Wörter, manche bestehen parallel neben den traditionellen Wörtern und warten noch auf die „Entscheidung“ der Sprechergemeinde. Auch lokale Unterschiede lassen sich feststellen, es entstehen „Nester“, oder Sprachgebrauch, der „Schulen“ folgt oder aber nationalsprachlichen Vorbildern (z.B. „grandmagazeno“ für

„magazeno“ oder „plaĝo“ für „strando“ bei Franzosen, „mitingo“ für „kunveno“ bei Angelsachsen, „knajpo“ für „taverno“ oder „trinkejo“ bei Deutschen usw.).

Im Bereich der Wissenschaft kann man für die Entwicklung des Esperantowortschatzes bereits für die Zeit ab 1920 ein Bemühen nach sprachlicher Differenzierung und Korrektheit feststellen, das jedoch in seiner Methode deutlich vom dem abweicht, was wir gerade vom EDV-Bereich gehört haben. Die Idee war damals, daß nationalsprachliche Begriffe, die einen umgangssprachlichen und einen (oder mehrere) präzisen naturwissenschaftlichen Sinn haben, im Esperanto verschieden benannt seien, jedoch nahm man dazu nicht jeweils ein ganz anders Wort, sondern veränderte den nationalsprachlichen Wortstamm nur ganz wenig und hatte dann eine Art „Scheinableitung“, in Wirklichkeit ein neues, opakes Wort. So ergaben sich oft „Minimalpaare“. Beispiele dafür sind etwa:

momento

momanto

(techn. u.mathemat. Moment, z.B. Drehmoment)

pesi

pezi

(wiegen „Gewicht haben“ und wiegen „G. messen“)

Oft half auch das „unklare“ Suffix „-um“ aus.

povo

povumo

(Leistungsvermögen ugs. und techn. Leistung)

Diese im frühen Esperanto häufige Technik wird heute kaum noch benutzt. Neben der Entlehnung neuer Wurzeln wird leider auch die „Überladung“ im Esperanto immer populärer, d.h. die Verwendung einer Form in allen Bedeutungen, die irgendeine der ethnischen Sprachen hat (Bsp. „aspekto“).

Bibliographie

A) Benutzte Literatur:

Brynjólfsson, Ingvar G.: Langenscheidts Universal-Wörterbuch Isländisch. Berlin: Langenscheidt 1983.

Briem, Stefán: Maskinoversættelse fra esperanto till islandsk. (Resumo angla: Machine translation from Esperanto to Icelandic). In: Papers from the Seventh Scandinavian Conference of Computational Linguistics (Reykjavík 1989). Reykjavík: Institute of Lexicography/Institute of Linguistics, S.138-145.

Eichholz, Rüdiger: Enketo: Ĉu komputero, komputilo, komputoro, komputro aŭ kio? Mississauga: Terminologia Centro de ISAE 1976.

Golden, Bernard: Terminologia kaoso: komputilo, komputero, komputoro. In: Akademioj Studoj 1988-1990. Bailieboro (Kanado): Esperanto-Press, S.142ff.

Herriot, James: If Only They Could Talk. It Shouldn't Happen to a Vet. Let Sleeping Vets Lie. Vet in Harness. Vets Might Fly. London:

Heinemann/Octopus 1986. [Über terminolog. Schwierigkeiten der engl. Umgangssprache bezügl. innerer Organe und Krankheiten].

Jablónski, Mirosław: Regularität und Variabilität in der Rezeption englischer Internationalismen im modernen Deutsch, Französisch und Polnisch. Aufgezeigt in den Bereichen Sport, Musik und Mode. Zugl. Köln Univ. Diss. 1988/89. Tübingen: Niemeyer 1990.

Karvela, Ioanna: Das Fremde und das Eigene: zum Stellenwert des Fremdwortes im Deutschen und im Griechischen. Zugl. Siegen Univ. Diss. 1992. Frankfurt a.M.: Lang 1993.

Komlev, Nikolaj G.: Slovar' novych inostrannyh slov (s perevodom, etimologiej i tolkovaniem). Moskva: Izdat. Moskovskogo Univ. 1995.

König, Werner: dtv-Atlas zur deutschen Sprache. Tafeln und Texte. 5. Aufl. München: dtv 1983.

Kuhberg, Werner: Verschollenes Sprachgut und seine Wiederbelebung in neuhochdeutscher Zeit. Frankfurt a.M.: Diesterweg 1933.

Laudel, Heinz: Wort und Fremdwort: zu jedem Begriff das passende Fremdwort. Hamburg: Xenos 1992.

Lutzeback, Rolf: Das Fremdwortproblem in der deutschen Sprach- und Kulturkritik von 1918 - 1945: eine sprachhistorische Abhandlung. Frankfurt a.M.: G.Fischer 1991.

MacAoidh, Garbhan: Komputila terminologio: En irlanda lingvo la sola oficiala traduko estas riomhaire. In: *Monato*. Antwerpen: FEL 11/1989, S.4.

Michiewicz, Alicja [später: Alicja Sakaguchi]: Analizo de arkaismoj baze de la 4-lingva konversaciario de Heydn-Sylvester (1527) kun aparta konsidero rilate esperantigon de arkaikaj tekstoj. Magistresco en la Univ-o ELTE, Budapest. Budapest: Universitato 1979. (Auch veröff. u.d.T. „Trarigardo de arkaismoj baze de...“ Tübingen: Gunter Narr 1982).

Milton, R.J.: Komputilo, komputero, ordinato, pensmaŝino. In: *Heroldo de Esperanto* (1968) 3, S.3.

Münnich, Antal: Pri kelkaj bazaj terminoj de komputado. In: *Akademias Studoj* 1983. Bailieboro (Kanado): Esperanto-Press, S.162f.

Normann, Reinhard von: Das treffende Fremdwort: Wörterbuch deutsch-fremd. Frankfurt a.M.: Eichborn 1991.

O'Hare, Karen: Persönliche Mitteilungen 1995-1996. [Über fehlenden umgangssprachlichen Wortschatz im Bereich der inneren Organe und Krankheiten in der englischen Sprache].

Pabst, Bernhard: Komputora [Terminaro] I ... Komputora VI ... ses diversaj terminaraj projektoj sur la kampo de komputoriko. In: *Terminoteko* 2/1994. Hennef: B.Pabst, S.20-23.

Pejno, Simono [Payne, Simon]: Komputiloj kaj Esperanto. In: *Monato*. Antwerpen: FEL 12/1994, S.21.

Pejno, Simono [Payne, Simon]: Ergonomio kaj Esperanto. In: *Monato* 16:11. Antwerpen: FEL 11/1995, S.26-27.

Pejno, Simono [Payne, Simon]: Ĉapelilo 2.0. Manlibro por uzantoj. Antwerpen: FEL 1996.

Pejno, Simono [Payne, Simon]: Persönliche Mitteilungen am 22. und 29.10.1996. [Simon Payne ist Mitarbeiter beim Esperanto-Programm von Radio Warschau, der Esperanto-Zeitschrift „Monato“ und Hersteller des ersten professionellen Esperanto-Textverarbeitungsprogramms für Windows, „Ĉapelilo“. Er nutzt seit Jahren das World-Wide-Web im Internet und hat sich selbst an der Kreierung und Verfestigung des heute üblichen und verfestigten Wortschatzes im Bereich EDV/Internet beteiligt]

Petőfi, János Sándor/Podlech, Adalbert/Savigny, Eike von (ed.): Fachsprache - Umgangssprache. Wissenschaftstheoretische und linguistische Aspekte der Problematik, sprachlicher Aspekt der

Jurisprudenz und der Theologie, maschinelle Textverarbeitung. Kronberg/Ts.: Scriptor 1975.

Pétursson, Magnús: Isländisch: Eine Übersicht über die moderne isländische Sprache mit einem kurzen Abriß der Geschichte [...]. Hamburg 1978.

Philippe, Benoît: Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto. Konstanz: Hartung-Gorre 1991. Zugl. Konstanz, Univ. Diss. 1991

Plehn, Hans Joachim: Komentoj pri 'komputilo' ktp. In: *Akademias Studoj* 1984. Bailieboro: Esperanto-Press, S.28-29.

Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto. 4. Aufl., Paris: SAT 1984.

Pokrovskij, Sergeo B.: Kalkuli kaj komputi. In: *Akademias Studoj* 1988-1990. Bailieboro (Kanado): Esperanto-Press, S.180f.

Pokrovskij, Sergeo B.: Komputika leksikono. (1960 Esperantaj terminoj kun difinoj kaj klarigoj). Jekaterinburg: Sezonoj 1995. [Dieses Fachwörterbuch ist mittlerweile das für Esperanto maßgebende und hat alle anderen im Bereich EDV abgelöst]

Sakaguchi, Alicja: Plansprachen zwischen Spontaneität und Standardisierung. Semiotik und Interlinguistik. In: *Zeitschrift für Semiotik* 5 (1983) 4. Wiesbaden: Akademie-Verlag, S.331-351.

Sakaguchi, Alicja: Der Weg von einem Sprachprojekt zu einer lebenden Welthilfssprache: Einige Aspekte des Strukturwandels, dargestellt am Beispiel des Esperanto. In: Spillner, Bernd (Hrsg.): Sprache und Politik. Kongreßbeiträge zur 19.Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e.V.. Frankfurt a.M.: Lang 1990, S.151-152. [Auch in: Ammon, U./Hellinger, M. (Hrsg.): Status change of languages. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1992, S.496-520.

Seiler, Johannes: Die Anschauungen Goethes von der deutschen Sprache. Vom Deutschen Sprachverein gekrönte Preisschrift. Stuttgart und Berlin: J.G.Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger 1909.

Siklaky, István/Ruisz, Rezső: A vállalatirányítási számítógép-alkalmazás fogalmainak több nyelvű szótára. [Plurlingva vortaro pri komputiloj]. Hungara - germana - angla - rusa - esperanto. Budapest: Számítástechnika i Oktató Központ 1972.

Zamenhof, L.(L.) [u.d.Pseudonym „Dr. Esperanto“]: Internationale Sprache. Vorrede und vollständiges Lehrbuch. Warschau: Gebethner et Wolff 1887 [Nachdruck Saarbrücken: A.E. Iltis 1968].

Zamenhof, L.(L.): Universala Vortaro. In: Zamenhof, L.(L.): Fundamento de Esperanto. Varsovio: Pola Esperanto-Asocio 1987 [Nachdruck der fünfsprachigen Ausgabe von 1905].

Zé do Rock: kaos forher, kaos danach: egal ob di rechtsreibreform nu kommt oder nich - si vereinfach das sreim nich. nur ultradoitsch is der demokratische weg zum einfacheren deuth. In: *Die Zeit* Nr.44, 25.Oktob. Hamburg 1996, S.81.

B) Weiterführende Literatur:

Akshar, Salah el: Die sozialen und funktionalstilistischen Schichtungen des Fremdwortes: am Material der deutschen Gegenwartssprache und des Arabischen. Zugl. Berlin FU Diss. 1992. Frankfurt a.M.: Lang 1993.

Bastian, Adolf: Das Fremdwort der Colonien zur Sprachreinigung empfohlen: eine Anfrage an Freunde derselben. Berlin: Mittler 1889.

Bohn, Rainer: Fremdwörterlexikon Deutsch-Fremdwort. Berlin: Sigma 1994.

Broczko, Péter/Koutny, Ilona (red.): Datumbazoj. Dudekunu popularaj artikoloj pri komputilaj datumbazoj; kun mallongigaj

novajoj kaj listo de novaj eldonaĵoj. Budapeŝt: Scienca Eldona Centro de UEA 1984. (Reihe Internacia komputado 3)

Broczko, Péter/Koutny, Ilona (red.): Teksto-prilaboro. Dudek ok popularaj artikoloj pri komputila tekstoprilaborado sub sekcioj komputilo kaj homo, Maŝina tradukado kaj Mikrokomputiloj; kun mallongaj novaĵoj kaj listo de novaj eldonaĵoj. Budapeŝt: Scienca Eldona Centro de UEA 1984. (Reihe Internacia komputado 2)

Broczko, Péter/Koutny, Ilona (red.): Retoj. Dudek popularaj artikoloj pri komputilaj informretoj sub sekcioj: Teknika bazo, Komputilo kaj homo, Mikrokomputiloj; kun mallongaj novaĵoj kaj listo de novaj eldonaĵoj. Budapeŝt: Scienca Eldona Centro de UEA 1984. (Reihe Internacia komputado 1)

Burger, A.: Die Konkurrenz englischer und französischer Fremdwörter in der modernen deutschen Pressesprache. In: Muttersprache 76. Mannheim, Zürich: BI 1966.

Bus, H.: Amerikanisches Englisch und deutsche Nationalpresse: Probleme lexikalischer Interferenzforschung am Beispiel einer Zeitung des Rhein-Main-Gebietes. In: Viereck, W. (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche. Tübingen: Gunter Narr 1980.

Cannon, Garland H.: The Arabic contributions to the English language: a historical dictionary. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1994.

Carstensen, B.: Das Genus englischer Fremd- und Lehnwörter im Deutschen. In: Viereck, W. (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche. Tübingen: Gunter Narr 1980. (Reihe TBL 132).

Del Hoyo, Arturo: Diccionario de Palabras y Frases Extranjeras. Madrid: Aguilar 1988.

Drews, Gerald: Fremdwörter für Angeber. Augsburg: Weltbild-Verlag 1991.

Drosowski, Günther: Möglichkeiten und Grenzen einer Reform der Fremdwortorthographie. In: Jahrbuch für Int. Germanistik VI, Heft 2. Bern, Frankfurt a.M.: Lang 1974, S.8-19.

Dunger, Hermann: Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter. Engländerei in der deutschen Sprache. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1882 und Berlin 1909, mit einem Vorwort von W.Viereck. Hildesheim: Olms 1989.

Eichholz, Rüdiger: Ĉu oni uzu „komputilo“, „komputoro“ aŭ „komputero“? In: Akademias Studoj 1983. Bailieboro (Kanado): Esperanto-Press, S.146ff.

Eichholz, Rüdiger: PeKoTeKo - Nova generacio de terminaroj: Perkomputora termino-kolekto. Volumoj I-III. Bailieboro (Ontario): Esperanto-Press 1985-90.

Eichholz, Rüdiger: Perkomputora termino-kolekto (PeKoTeKo). Labor-dokumento: Komputikaj terminoj registritaj ĝis majo 1987. Bailieboro (Kanado): Esperanto-Press 1987.

Eichholz, Rüdiger: Post longa diskuto al bona solvo. In: Akademias Studoj 1988-1990. Bailieboro (Kanado): Esperanto-Press, S.186ff.

Eichholz, Rüdiger: Perkomputora termino-kolekto (PeKoTeKo). Labor-dokumento: Terminoj ekregistritaj en 1989 ĝis 89/199 (enhavas komputikajn terminojn). In: PEK{89}.199 (surdisketa DOS-komputila VP4.2-datumaro). Bailieboro (Kanado) 1994. (1-a eldono 1989).

Eichholz, Rüdiger: Perkomputora termino-kolekto (PeKoTeKo). Labor-dokumento: Terminoj ekregistritaj en 1985 ĝis 85/449 (enhavas komputikajn terminojn). In: PEK{85}.449 (surdisketa DOS-komputila VP4.2-datumaro). Bailieboro (Kanado) 1994. (1-a eldono 1985).

Eichholz, Rüdiger: Perkomputora termino-kolekto (PeKoTeKo). Labor-dokumento: Terminoj ekregistritaj en 1985 ĝis 85/399 (enhavas komputikajn terminojn). In: PEK{85}.399 (surdisketa

DOS-komputila VP4.2-datumaro). Bailieboro (Kanado) 1994. (1-a eldono 1985).

Eichholz, Rüdiger: Perkomputora termino-kolekto 1994. Klarigoj pri tekst-aranĝo, simboloj kaj makrooj. Konsiloj por kunlaboro. Listo de haveblaj registraĵoj. Pri nova traduko de la Esperanta Bildvortaro (Reviziita eldono de aŭgusto 1994). Bailieboro (Kanado): Esperanto Press 08/1994. (Reihe Cirkulero EP 94/5 kaj cirkulero EP 94/6).

Engels-Wehr, B.: Der Gebrauchsanstieg der lexikalischen und semantischen Amerikanismen in zwei Jahrgängen der „Welt“. Mainz 1976. (Reihe Mainzer Studien zur Germanistik, 6).

Fink, H.: Amerikanismen im Wortschatz der deutschen Tagespresse dargestellt am Beispiel dreier überregionaler Zeitungen. Mainz 1970. (Reihe Mainzer Amerikanische Beiträge, 11).

Fischer, Rudolf-Josef: Esperanto - ĉu lingvo por homoj aŭ lingvo por komputoroj? In: Kontakto 2/80 1980, S.6-7.

Gode, Alexander: The moderator finds nothing to moderate. [About the articles of K.Wilgenhof and Broadribb about the recognizability of „international“ words]. In: ILR IV (1958) No.12. Denver: The ILR, S.44-45.]

Gregor, B.: Genuszuordnung: Das Genus englischer Lehnwörter im Deutschen. Tübingen 1983. (Reihe Linguistische Arbeiten 129).

Hamburger, Kurt: Keine Angst vor Fremdwörtern und Fremdsprachen. St.Gallen: Interlingue-Centrale 1957. (Nachdruck von „Schweizer Republikanische Blätter“ 45-6.1957).

Haszpra, Ottó: Nova scienca periodaĵo en Ĉinio. [„Tutmondaj Sciencoj kaj Teknikoj“]. In: Der Esperantist 137 (1986) 3. Berlin: E-Verband, S.57.

Henrich, Peter: Sprachidentifizierung zur automatischen Graphem-zu-Phonem - Umsetzung von Fremdwörtern in einem deutschsprachigen Vorleseautomaten. (Zugl. Univ.Diss.Bochum 1989). Herne: Verlag für Wissenschaft und Kunst 1989.

Hong, Wei: An Analysis of Language Changes in China since the 1980s. In: Linguistische Berichte 156, April. Braunschweig, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1995, S.143-154.

Huškova, J./Buchtlová, R.: Otázky kodifikace spisovné výslovnosti [orthoepische Kodifizierung mit besonderer Berücksichtigung der Fremdwörter]. In: Chloupek, Jan (věd.redaktor) (Hrsg.): Aktuální otázky jazykové kultury v socialistické společnosti. Praha: Academia 1979, S.169-172.

Internacia komputado (IK). Interkomputo. 0.1983 - 8.1985. Budapeŝt: Hungara E-Asocio 1983-1985.

Jelenc, Pierre: Esperanta komputila vortareto kun anglaj kaj francaj tradukoj, 3-a reverkita eldono. (Elektronika dokumento). 3. Aufl. 1993.

Johnson, Micheline: Les mots anglais dans un magazine de jeux (Hit-Magazine 1972 - 1979). Zugl. Heidelberg, Univ. Romanistik Diss. 1984. Frankfurt a.M.: Lang 1986.

Jones, William Jervis (Hg.): Sprachhelden und Sprachverderber: Dokumente zur Erforschung des Fremdwortpurismus im Deutschen (1478 - 1750). Berlin: de Gruyter 1995.

Jordan, David K.: [Recenzo:] Nguyen Khanh Toan et al. Vietnamese and teaching Vietnamese in D.R.V.N. universities. Hanoi: Foreign Language Publishing House, 1968. In: La Monda Lingvo-Problemo, 2. Den Haag: Mouton 1970, S.176-180.

Kalckhoff, Gerhard/Pick, Antony C.: Komputada baza terminaro (Esperanto, Angla, Germana, Franca) En kunlaboro kun inĝ. Auguste Broise. Hamburg: Deutscher Esperanto-Bund 1985. (369 numeritaj terminoj en 4 lingvoj kun E-a difino).

Koutny, Ilona: Gépi beszédelőállítás és alkalmazása a magyar és az eszperantó számítógépes oktatásában. [Maŝina parolgenero kaj ĝia apliko en la komputila instruado de la hungara kaj Esperanto].

Doktoreco. Budapest: Univ.Eötvös Loránd 1990.

Koutny, Ilona (red.): Instruado de matematiko kaj de komputotekniko. 19 prelegoj en la Interkomputo 1982 en Budapest. Budapest 1982.

Koutny, Ilona (red.): Perkomputila tekstoprilaborado. Parolprilaboro, analizado, traduko, komunikado. Budapest: Scienca Eldona Centro 1985.

Kovács, Magda: Mikrokomputila kaj mikroelektronika fakvortaro angla - germana - hispana - Esperanto - hungara tri-voluma. Budapest: LSI 1989.

Lee, Jinhee: Die graphematische und morphologische Integration von Fremdwörtern im Deutschen: Untersuchungen anhand von Wörterbüchern des 19. und 20. Jahrhunderts. Erlangen-Nürnberg, Univ. Diss. Erlangen: Univ. 1996.

Lennartz, Michael: Recenzo: Koutny, Ilona (red.): Perkomputila Tekstoprilaborado. Budapest 1985. In: Der Esperantist 142 (1987) 2. Berlin: E-Verband, S.43.

Maas, Heinz Dieter: Someraj universitataj kursoj: Enkonduko en la komputeran lingvistikon. Liège: SUK 1972.

MacAoidh, Garbhan: Komputiltekniko: Komunikado ekster limoj. In: Monato. Antwerpen: FEL 07/1990, S.14-15.

Martin, H.: Zum Geschlecht englischer Wörter im Auslandsdeutschen. In: Muttersprache 87. Mannheim, Zürich: BI 1977.

Meneses Duarte, Olga Lidia/Lopez Larrondo, Manuel Antonio/et al.: Unua fazo: ludante por lerni Esperanton. La komputado kiel instrua rimedo. La Habana 1996.

Mitrovich, Paul: Un ne-expected facilitation de Slavian lingves. In: ILR VII (1961) No.22. Denver: The ILR.

Müller, Klaus: Slawisches im deutschen Wortschatz (bei Rücksicht auf Wörter aus den finno-ugrischen wie baltischen Sprachen): Lehn- und Fremdwörter aus einem Jahrtausend. 1. Aufl. Berlin: Volk und Wissen-Verlag 1995.

Münnich, Antal: Komputi kaj 'Kibernetiko'. In: Der Esperantist 132 (1985) 4. Berlin: E-Verband im Kulturbund der DDR, S.82.

Narr, Gunter (Hg.): Griechisch und Romanisch. Tübingen: Narr 1971. (Reihe TBL 16).

Ojo, V.: Linguistische und soziolinguistische Aspekte der Entlehnung. In: Seiler, Hansjakob (Hrsg.): Arbeitspapiere, 31. Köln: Univ.Köln, Inst.für Sprachwissenschaft 1976. (Reihe Arbeitspapiere, 31)

Papegaaj, Bart C./Sadler, Victor/Witkam, Toon: Word Expert Semantics: An interlingual knowledge-based Approach. Dordrecht, Riverton: Foris Publications 1986. (Reihe BSO Distributed Language Translation (DLT) No.1).

Peeraerts, Paul: Terminologio: Terminaro sur diskedoj. Jam antaŭ pli ol unu jaro aperis libroforme la Per-komputora termino-kolekto (Pekoteko). In: Monato. Antwerpen: FEL 07/1994, S.18.

Peeraerts, Paul/Demeyere, Bart: Windows: Ni levu la ĉapelon! In: Monato. Antwerpen: FEL 05/1995, S.16-17. (Pri la unua profesia Esperanta tekstsistemo por PK-oj, farita de la firmao de Simono Pejno el Uzingo).

Petőfi, János Sándor (Hrsg.): Das Lexikon in der Grammatik, die Grammatik im Lexikon. Halbbd.1.2. 1977.

Pfeiffer, Daniel: Komputa vortaro kun 670 vortoj. (Elektronika dokumento). Frankfurt a.M. 1993.

Philippe, Benoît: Kreolsprache und Plansprache. Konfrontative Darstellung von Gemeinsamkeiten zwischen den französischen Kreolsprachen und Esperanto. Wien: Internationales Esperanto-Museum, Serie Manuskripte 1991.

Pokrovskij, Sergio: Ero de nia civilizo. In: Monato, septembro. Antwerpen: FEL 09/1996, S.16-21.

Rotsaert, Roland: Lingva problemo: Eviti miskomprenojn. In: Monato. Antwerpen: FEL 12/1992, S.19.

Rump/Semrau: Langenscheidts Universal-Wörterbuch Finnisch. Berlin etc.: Langenscheidt 1989.

Russisches Wörterbuch. Köln: Buch und Zeit Verlagsgesellschaft 1980.

Sakaguchi, Alicia: Terminologio kaj nokia kaoso. In: Eŭropa dokumentaro, n-ro 24/27 (aprilo-sept). Paderborn 1980, S.6-7.

Sakaguchi, Alicia: Pragmatische Aspekte der Interlinguistik. In: Stachowiak, H. (Hrsg.): Pragmatik. Handbuch pragmatischen Denkens. Bd.4. Hamburg: Meiner 1993, S.188-217.

Schneider, Bodo: PeKoTeKo. [Pri «Nova generacio de terminaroj: Per-komputora termino-kolekto» sub gvido de Rüdiger Eichholz, Baillieboro]. In: Kretschmann, Dirk (Hrsg.): Esperanto aktuell 6/94. Bonn: Deutscher Esperanto-Bund e.V. 06/1994, S.8-9.

Schönfeld, Eike: Alles easy: ein Wörterbuch des Neudeutschen. München: Beck 1995.

Siebenäuger, Gerhard P.: Quechuanismen im Spanischen Süd-amerikas: Andines Kulturgut im Spanischen und Spanisch-Amerikanischen. Zugl. Mainz Univ. Diss. 1991. Frankfurt a.M., Bern: Lang 1993. (Reihe Europäische Hochschulschriften).

Sosniecki, Jan: Maŝintradukado: Eurotra vendota. In: Monato. Antwerpen: FEL 11/1989, S.18.

Terminoteko. Informilo pri terminara laboro en Esperanto en kunlaboro kun Perkomputora Termino-Kolekto (Pekoteko). Aperas laŭbezone. Redaktanto: Bernhard Pabst. 1.1991 -. Hennef (Germanujo): B.Pabst 1991.

Thiel, R.: Über die Geschlechtsgebung bei Fremdwörtern. In: Muttersprache 69. Mannheim, Zürich: BI 1959.

Tišljär, Zlatko: Frekvencmorfemaro de parolata Esperanto. 2. Aufl. Zagreb: Internacia kultura servo 1981. (Perkomputora esploro pri 1343 morfemoj).

Vesterhus, Sverre A.: Zur Frequenz der französischen Lehnwörter im heutigen Deutsch. In: Språk og språkundervisning 4. 1989.

Viereck, Wolfgang (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche. Tübingen: Gunter Narr 1980. (Reihe Tübinger Beiträge zur Linguistik Band 132).

Wahrig, Gerhard: Fremdwörterlexikon. 40000 Stichwörter mit ausführlichen Wortklärungen und Nachweisen zur Herkunft. München: Mosaik Verlag 1991. (1.Aufl. 1974, weitere 1983, 1985).

Walther, Lucia: Deutsches Wortgut im Bündnerromanischen: dargestellt am Beispiel der Terminologie der Bekleidung. Zürich Univ. Diss. 1985/86. Chur: Soc. Retorumantscha 1987.

Weinreich, Marcel I.: Ethnos and Logos. or: Demopsychology and language. Resumo: Ethnos kaj Logos aŭ Demopsikologio kaj Lingvo. In: La Monda Lingvo-Problemo, 2. Den Haag: Mouton 1970, S.145-164.

Wiss. Rat der Dudenredaktion (Hrsg.): DUDEN Fremdwörterbuch. 5., neubearbeitete Auflage. Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut 1990. (Reihe Der Große Duden. Band 5).

Witkam, Toon: Distributed Language Translation. Utrecht: BSO (Buro voor Systeemontwikkeling) 1983.

Wittstock, Otto/Wolff, Friedrich: Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz: Lehn- und Fremdwörter altsprachlicher Herkunft. 6. Aufl. Berlin: Volk und Wissen 1990.

Yamasaki, Seikō: Intervjuo: Nomoj en la hungara. In: *Monato* 9/1996. Antwerpen: FEL 1996, S.23.

Zabel, Hermann (Hrsg.): *Fremdwortorthographie: Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen*. Tübingen: Max Niemeyer 1987.

Zoi, Den Chu (Tschō Djon Chu): Die aus dem Chinesischen entlehnte Lexik im Koreanischen und Japanischen. In: Ratchnevsky, Paul (Hrsg.): *Beiträge zum Problem des Wortes im Chinesischen*. Berlin: Akademie-Verlag 1960, S.95-110. (Reihe Ostasiat.Forschungen, 1).